

torium geleitet, welches in Rücksicht auf letztere mit dem Musikdirector in einer Weise die Interessen wahrer Kunst vertritt, welche, erwägen wir die Schwierigkeiten, die in Zufriedenstellung so verschiedenartiger Anforderungen hierbei obwalten, die ehrenvollste Anerkennung herausfordert. Das Repertoire dieser Concerte bietet neben bereits anerkannt großen Meisterwerken älterer und neuerer Zeit den Aufführungen von Producten der Gegenwart Raum und nimmt Virtuosenleistungen, zu welchen wir auch Gesangsvorträge zählen müssen, auf. In Rücksicht auf letztgenannte Vorträge muß das Repertoire auch solche Compositionen gestatten, die an sich eines höheren künstlerischen Werthes entbehren, aus welchem Grunde der Einsichtsvolle neben erhabenen Kunstwerken irgend eine geistesarme neitalienische Opern-arie oder einige leichte Variationen für ein Saiten- oder Blasinstrument mit gebührender Resignation hinzunehmen weiß. — Man hat der Direction zum Vorwurfe gemacht, daß sie die Symphonien von Beethoven zu sehr bevorzuge. Geben wir auch zu, daß in einem Cyclus von zwanzig Concerten vielleicht zwei dieser Symphonien weniger aufgeführt zu werden brauchten, und zwar zu Gunsten der Werke noch lebender Künstler, so glauben wir doch darauf hin die Hoffnung aussprechen zu können, der Leipziger Gewandhausaal werde den großen Meistern im Wechselfampfe der momentanen Erscheinungen der Zeit ein sicheres Asyl gewähren, vor allem dem Genius Beethoven's, dessen unsterblichen Werken er vielleicht einst das sein wird, was den erhabenen Schöpfungen altitalienischer Kirchencomponisten jetzt noch die sirtinische Kapelle ist! —

Das Orchester, welches nach Mendelssohn-Bartholdy's Abgange von Leipzig, Ferd. Hiller, und nach ihm im letzten Semester Niels Gade dirigirte, hat an Ferdinand David seinen Concertmeister. Es bildet sich aus Musikern, die, obschon sie nicht Alle als Virtuosen auftreten können, doch in hohem Grade sicher und gewandt sind, eine ungewöhnliche Leichtigkeit und Bestimmtheit der Auffassung bekunden, wie von einem Geiste beseelt zusammenwirken und, was das höchste ist, eine Kraft und Jugendfrische der Begeisterung aufzubieten vermögen, die ihren Be-

strebungen den Stempel echt künstlerischer Leistungen aufdrückt. Man muß eine Symphonie von Beethoven oder eine Ouverture von Mendelssohn-Bartholdy von dem Leipziger Gewandhausorchester zu guter Stunde haben vortragen hören, um zu begreifen, daß es weder lauter Virtuosen noch einer großen Masse von Musikern zu einer gelungenen Aufführung bedarf, sondern daß es der Geist thut, der in ihnen waltet. Was Hector Berlioz in seinen Reiseberichten über dieses Orchester ausspricht, unterschreiben wir mit voller Ueberzeugung. Durch Zuziehung der besten Schüler der Leipziger Musikschule erwächst dem Orchester wo nöthig eine Anzahl von einigen zwanzig Violinen zu vier Contrebässen, eben so vielen Violoncelli und einer entsprechenden Anzahl Violon. Die Contrebässe sind im Ganzen zu kraftlos und matt, was wir hauptsächlich auf Rechnung der für diesen Zweck unzureichenden schlechten Instrumente setzen. Besser als Horn und Fagott sind Klarinette, Flöte und Oboe vertreten. Von den Trompeten, Posaunen und Pauken ist gleiches zu rühmen. Die ungewöhnlichen Instrumente, als z. B. englisch Horn und Ophicleide finden ihre Besetzung; dagegen fehlt eine Harfe, für welche bis jetzt stets ein auswärtiger Künstler in Anspruch genommen werden mußte. Neben diesen zwanzig Abonnementconcerten fallen in die Zeit der musikalischen Saison alljährlich mindestens drei für mildthätige Zwecke, der Aufführung von Oratorien Seiten des Thomanerchores zu geschweigen. Die Concerte fremder Künstler häufen sich oft so, daß die Theilnahme, welche ihnen das mit musikalischen Genüssen überhäufte Publikum zollt, nicht selten Staunen erregen muß, erwägt man, daß sich dasselbe auf einen stabilen Kreis von Kunstfreunden beschränkt.

Nächst den Abonnementconcerten nimmt gegenwärtig die städtische Oper die Aufmerksamkeit des musikalischen Publikums in Anspruch. Mit der neuen Direction unter Herrn Dr. Schmidt hat sie einen sehr regen Aufschwung genommen, und die Musikdirectoren derselben, die Herren Meyer und Lörzing, beide als Operncomponisten bekannt, wirken mit der Direction, welche keine Opfer scheut, etwas Nüchternes zu leisten, kräftig auf Realisirung der erfreulichen Hoffnungen hin,